

In: Fahle, Oliver u. a. (Hg.):
Filmische Moderne - 60 Fragmente.
Lorenz Engell zum 60. Geburtstag.
Bielefeld: Transcript 2019, S. 433-437.

GRACE AND FRANKIE (2015 - ...)

Hartmut Winkler

Babyboomer sind, zumindest in Deutschland, zwischen 1955 und 1969 geboren;

Babyboomer also werden jetzt irgendwann 60!

Babyboomer sind nicht mehr ganz jung und doch noch nicht alt.

Babyboomer regieren die Welt.

Mittelschicht-Babyboomer sind wohlgezogen, eloquent und relativ guter Laune, denn Babyboomer sind die letzten, die eine akzeptable Rente bekommen. Babyboomer wohnen komfortabel, haben Geschmack und die entsprechenden Mittel; Babyboomer sind mobil und sie reisen gern; Präferenz ist September, wenn die anderen nach Hause müssen. Dann sind die Babyboomer mit den anderen Babyboomern allein.

Und längst dreht man für Babyboomer eigene Filme und Serien, ein Beispiel ist *GRACE AND FRANKIE*. Der Plot ist sehr konstruiert: Zwei Männer steigen aus ihren Ehen aus, um ihre schwule Liebe zu leben; beide Paare waren vorher befreundet. Interessant aber ist, dass die Serie nicht die Männer, sondern ihre Frauen in den Mittelpunkt stellt. Beide kommen aus unterschiedlichen Welten; Grace ist die bürgerliche Geschäftsfrau, tough und im Schneiderkostüm, Frankie lebt die siebziger Jahre und macht grausige esoterische Kunst. Von ihren Männern verlassen ziehen die beiden Frauen zusammen, aus pragmatischen Gründen, weil es ein gemeinsames Strandhaus gibt. Und wenn das einfach wäre, hätte es keine Serie gegeben.

Die Rätsel beginnen beim Casting. Warum – in aller Welt – lässt man Figuren, die laut Drehbuch siebzig sein sollen, von Achtzigjährigen spielen? Jane Fonda, Lily Tomlin, Sam Waterston und Martin Sheen sind zwischen 1937 und 1940 geboren. Sind das Babyboomer? Geht es überhaupt um diese Generation?

In den USA hat der Babyboom zehn Jahre früher als in Europa begonnen. Dennoch aber: Warum Achtzigjährige? Meine These ist, dass es um Projektionen geht. Zum einen rückwärts, in die Vergangenheit; so bringt Fonda ihre lange Geschichte in die Serie ein; Goer Sex-Symbol in BARBARELLA und CAT BALLOU, Exponentin der 68er und – »Hanoi-Jane« – des Vietnam-Protests, Ehefrau von Tom Hayden, einem Bürgerrechtsaktivisten, dann die Aerobic-Videos in den 80ern, und als Schauspielerin, das ist selten, bis heute gefragt. Martin Sheen ist assoziiert mit APOCALYPSE NOW, wie Lily Tomlin mit den Filmen von Robert Altman; Sam Waterston bringt eine spezifische moralische Autorität aus seiner Rolle in NEWSROOM mit ...

Babyboomer sind fast obsessiv mit Geschichte und speziell mit den siebziger Jahren befasst. Babyboomer hatten da ihre große Zeit, und auch für die, die sie selbst verpasst haben, bleiben die Siebziger das Orientierungs-Jahrzehnt. Unterstellt wird ein Weltbild, das sich – comicartig schwarz-weiß – in zwei Welten trennt: bürgerliche Karriere, Einfamilienhaus und Erfolg auf der einen Seite, Polit-Freaks, Hippies, Aussteiger auf der anderen. Die Realität dieser Generation – selbstverständlich – war das nicht: Babyboomer haben es immer verstanden, beides zusammenzubringen, gleichzeitig oder in der Folge, indem sie nach dem Aussteigen wieder den Einstieg fanden. Die Medien aber lieben es eben polar.

Und ganz offenbar tragen die Babyboomer an den Siebzigern schwer. So viele Hoffnungen, so viel Aufbruch, so viel Verknennung und Illusion, so viel Lust, unvermutet eingebrochen in das puritanische Erbe, Rockmusik selbst auf Beerdigungen und im Altenheim

...

Apropos: Die zweite Projektion geht vorwärts, in die Zukunft. Babyboomer sind gezwungen, sich mit dem Alter auseinanderzusetzen. Alter und Tod der Eltern sind der erste Bruch; dann geht es Schlag auf Schlag; gute Freunde sterben viel zu früh; andere werden krank; körperliche Einschränkungen, der Stress des Berufs, Rücken und Knie machen sich zunehmend bemerkbar.

Und offenbar sind Achtzigjährige besser geeignet, die beiden Projektionen, Vergangenheit und Zukunft, zusammenzubringen. Zumal, wenn es solche handverlesenen Alterchen sind: Fonda sieht aus wie sechzig, wie immer hier Sport, eiserne Disziplin und plastische Chirurgie zusammengespielt haben; Waterston hat das Privileg, auf äußerst attraktive Weise gealtert zu sein, und Sheen, inzwischen ein kleines Dickerchen, nutzt die Rolle und dreht noch mal

richtig auf. Alle vier sind bei Weitem zu kregel; dieses Privileg, das ist abzusehen, wird wahrscheinlich nicht jeder haben.

Babyboomer schleppen – ein Schatz oder eine Last? – ihre Vergangenheit mit. Und mit der Vergangenheit Themen, die – der zeitliche Abstand als V-Effekt – irgendwie schräg zu den heutigen stehen. Das Thema Sex ist mit dem Coming-out der Ehemänner gesetzt. Die Serie entscheidet sich für die Toleranz, die heute Mainstream ist, und die doppelbödig bleibt, weil die Diskriminierung so atemberaubend schnell beiseitegelegt wurde. Die Serie würzt die Toleranz durch die These, dass das schwule Verhältnis das eigentlich spießigste ist. Nicht nur, dass geheiratet wird, das schwule Paar besteht auch auf Treue; und der Eine macht ein großes Fass auf, als diese in Frage steht. Der Trailer zeigt eine Hochzeitstorte, die – ästhetisch wie inhaltlich wenig subtil – vor den Augen der Zuschauer in Stücke zerfällt.

Etwas experimenteller ist die Serie, wo sie Liebe und Sexualität im Alter zum Thema macht. Als beide Frauen einen Versandhandel gründen, geht es nicht mehr um Kosmetik, die Branche, in der die ›Bürgerliche‹ ihr Geschäft hatte, sondern um Sex-Toys speziell für ältere Frauen. Probleme der körperlichen Liebe im Alter werden mit relativer Offenheit diskutiert; manchmal weiß man nicht, ob die Serie die Sex-Macke, die man den Siebzigern zuschreibt, zum Thema macht, ironisiert, oder schlicht in die Gegenwart übernimmt.

Das Thema Toleranz wird verallgemeinert. Nicht nur, dass durch das Umsortieren der Paare eine Patchwork-Sippe entsteht; Patchwork war schon vorher das Muster, insofern zwei der Söhne Adoptivöhne sind, und einer davon Afroamerikaner, was die Race-Dimension auf die gut verdauliche Ebene der Nebenfiguren bringt. Alkohol und weiche Drogen sind allgegenwärtig, Tomlin kiff und Fonda säuft, selbstverständlich nur die Figuren; ein Sohn ist auf Entzug.

Und um Toleranz geht es auch, wo die männlichen Protagonisten zur politischen Aktion schreiten: Glücklicherweise finden sich einige örtliche Rednecks, die noch nicht ganz auf dem Stand sind und gegen die es ein schwules Theaterprojekt zu verteidigen gilt. Form und Bilderwelt dieses Protests sind Zitat, wieder aus den Siebzigern übernommen; wobei die Serie ausstellt, dass auch für die Beteiligten – alle Lust will Wiederholung – die Wiederaufführung eine Wiederaufführung ist.

Ein weiteres Thema der Babyboomer, innerhalb wie außerhalb von GRACE AND FRANKIE, sind Lifestyle und Wohnen. Hier ist vor

allem der Schauplatz, das Haus in La Jolla, wichtig. Würde man Mittelschicht-Babyboomer (rund um die Welt) nach ihren Phantasien fragen, würde ein Strandhaus an der Westküste sicher einen der vorderen Plätze belegen. Der Blick über den Pazifik ist schlicht atemberaubend. Und der Himmel, das Licht von Südkalifornien, bestimmt die Ästhetik der ganzen Serie. Es ist durchgängig hell; zumindest so ist es keine finstere Aussicht, älter zu werden.

Zum Lifestyle gehört auch, dass Kochen und Essen eine wichtige Rolle spielen. Als sich die Herren eine gemeinsame Wohnung suchen, leistet man sich endlich das großzügige Ambiente, das man schon lange verdient. Eine geräumige Küche mit großer Kochinsel, immer wieder werden die beiden beim Kochen und Essen gezeigt; im Alter scheint die Liebe durch den Magen zu gehen.

Vollständig ausgeschlossen aus dem narrativen Universum sind jene Armen, die, fern von Strandhäusern und Kochinseln, nicht das Glück haben, im Komfort der Mittelschichten zu leben. Sieht man von den Rednecks ab, kommen andere als Mittelschichtfiguren in der Serie nicht vor. Auch das scheint Teil des Lifestyles; und gleichzeitig ein durchaus realistisches Element: Hier wiederholt sich, was die Babyboomer selbst ausgeblendet haben; im offenen oder schweigenden Bündnis mit dem Neoliberalismus haben sie friedlich in ihrer Blase gelebt; Babyboomer beschäftigten sich gern mit sich selbst; bis mit Trump und Orban die Blase platzte.

Das letzte der großen Themen ist die Populärkultur. Babyboomer sind die erste Generation, die konsequent von E auf U umgestellt hat, und von Kindheit an in einem populärkulturellen Umfeld lebt. Zitate aus Popmusik, Filmgeschichte und Fernsehen sind in der Serie allgegenwärtig; die Kenntnis wird als Teil der Identität und des gemeinsamen Umraums schlicht vorausgesetzt. Babyboomer verbinden Sinn und Industrie.

Die Serie steht für die zusammengefassten Sorgen einer ganzen Generation. In *GRACE AND FRANKIE* wird fast alles durchgespielt, was Babyboomer interessiert oder beschäftigt: Die Schwierigkeiten und Freuden des Alters, das Problem, mit der letzten Phase des Berufs klarzukommen und sich dann, wenn man den Job beiseitelegt, neu zu definieren; den inneren Widerstand, den Staffelstab an die Jüngeren weiterzugeben, Unsicherheiten der Selbsteinschätzung, die Angst davor, irgendwann Souveränität und Handlungsfähigkeit zu verlieren, die Frage, ob man auch in 20 Jahren noch Auto fahren wird.

Dass Babyboomer in ihre vierte Lebensphase treten, ist offenbar ein transatlantisches Phänomen.

Und wenn Europa als Antwort auf amerikanische Zölle als Allererstes (!) die Einfuhr von Harley-Davidsons, Bourbon und Levi's erschweren will – wen wird es treffen? Die Babyboomer.

Hartmut Winkler, Prof. Dr., war bis 2017 Professor für Medienwissenschaften, Medientheorie und Medienkultur an der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Medien, Kulturtheorie, Techniktheorie, Alltagskultur, Semiotik.